Nobelpreis für Prof. Dr. Konrad Lorenz

Dem Ehrenpräsidenten des ÖNB, Prof. Dr. Konrad Lorenz, wurde gemeinsam mit dem Österreicher Karl v. Frisch und dem Holländer Nikolas Tinbergen der Nobelpreis 1973 für Medizin verliehen. Damit wurde diese höchste Auszeichnung drei Wissenschaftlern zuteil, die als die wohl bedeutendsten Vertreter des neuen Wissenschaftszweiges der Verhaltensforschung anzusehen sind.

Der Österreichische Naturschutzbund gratuliert den drei hochverdienten Forschern, insbesondere seinem Ehrenpräsidenten, zu der hohen Auszeichnung.

Prof. Konrad Lorenz, jüngster Nobelpreisträger, ist der Mann, der aus dem elfenbeinernen Turm der Wissenschaft herausgetreten ist in das Leben, in eben jenes Leben, das heute allerorten bedroht ist. Dieser Schritt ist um so bemerkenswerter, als in der Wissenschaft eine weltweite Wendung eingetreten ist; sie beginnt, sich darüber Rechenschaft abzulegen, ob alles, was erdacht wurde, auch realisiert werden darf. Das technomorphe Denken hielt isolierte Blickpunkte im Auge — ein neuer Blickpunkt zeigt, daß im komplexen Gewebe des Lebendigen die Konsequenzen unserer Eingriffe praktisch kaum absehbar sind. In der Frage, ob blinde Isolierung oder lebensnaher Blick unsere so bedrohte Zukunft bestimmt, hat Prof. Konrad Lorenz ein großartiges Beispiel des Mutes und Engagements gesetzt.

Hohes Lob und eine große Bitte vor dem neuen Start

Sepp Käfer sprach mit Konrad Lorenz im Almtal

Mit einem Donnerwort und einem kategorischen Imperativ entläßt mich Professor Konrad Lorenz: „Die Nationalökonomien müssen endlich darüber nachdenken, wie sie die exponentiellen Wachstumskurven auf ein Plateau führen können, denn purer Wachstumsglaube bedeutet Vernichtung; das ist die große Blödsinnigkeit, das ist die Dummheit, gegen die Götter vergebens kämpfen.“

In Grünau, im noch grünen Almtal, ist von Überwuchs nichts zu bemerken. Das hat auch den Verhaltensforscher und Tiervater Lorenz hierhergelockt. Zurückgelockt auch nach Österreich. Wer gab den Lockruf? Immer wieder sagt Konrad Lorenz: „Der Forstmeister Karl Huethmayr! Er hat den Wildpark geschaffen. Er hat

mich aufgefordert, mit meinen Gänsen hierherzukommen.“ Im gleichen Atemzug singt Lorenz das hohe Lied auf Frau Minister Hertha Firnberg und auf das Verständnis der oberösterreichischen Landesregierung. Denn es geht darum, das obere Almtal bis zu der steirischen Grenze zu einem Naturschutzgebiet zu machen. „Die Frau Minister kämpft darum wie ein Löw“, macht Lorenz den Kampf anschaulich. Er meint: Die Jagdbesitzer, die Grundbesitzer haben nichts dagegen; und mit den Fischern wird man das Auslangen finden. Lorenz sieht auch schon Wanderwege durch den Naturpark ziehen und eine wohltemperierte Wanderschar, die lieber Tiere beobachtet, als daß sie Lärm schlägt.

Hier im oberen Almtal, wo noch recht die Wälder rauschen und Wasser springen, soll auch die Abteilung für Tiersoziologie ihren Sitz nehmen. Konrad Lorenz, braungebrannt von seinen „Gänsemärschen“, das schlohweiße Haar imposant auf Haupt und um Kinn, ist randvoll mit Plänen. Er wirkt tatendurstig wie einer mit 17, auch wenn er schon einiges darüber hinaus ist. Das Almtal ist eine Perle Österreichs. Hier ist so viel noch ungestört und unverhüttelt. Da stehen noch echte Bauernhöfe. „Schauen Sie“, und er weist auf eine Wiese oben in Göscheneben, „sogar die Wiesenränder sind sauber gemäht.“ Stille, aber unbestellt, gesellt sich zum Gespräch sogar ein Reh auf der Wiese.

Die Tatenlust des Verhaltensforschers Konrad Lorenz quillt über. „Auf meiner Liste habe ich Biber. Und meinen alten Wunsch will ich erfüllen: die Wildsäue studieren. Das sind sehr soziale und sehr intelligente Tiere. Biber und Wildgänse können gut nebeneinander leben.“ Dann kommt Konrad Lorenz auf Tierfreunde zu sprechen. „Da kenne ich einen Bauern bei Ingolstadt. Er hat mit Kiesgruben viel Geld verdient. Damit hat er Naturschutz betrieben. Er züchtet Biber, er züchtet Uhus, wie andere Kanarienvögel züchten. Er züchtet auch Luchse. Er gibt jedem Förster, dem er Vertrauen schenken kann, Tierbabys.“

Über den Tierpark des Forstmeisters Huethmayr sagt Lorenz: „Hier kann man Forschungsarbeit leisten, die anderswo nicht möglich ist. Wildtiere kann man ja nur in natürlicher Umgebung studieren. Ich suche dazu Tiere aus, deren soziologische Mechanismen ähnlich jenen der Menschen sind. Die Gänse zum Beispiel: die kennen auch ein Inzest-Tabu. Die haben auch eine ganz feine soziale Rangordnung. Und auch die Rollenverteilung: Der Familientyrann ist durchaus nicht der, der die Familie auch schützt. Wenn der A den B haut und der B den C und der

C den D, heißt das gar nicht, daß der A der Mächtigste in der Familie ist. Der Familienverteidiger kann sogar der D sein.“

Aggression ist heute das Wort, über das viele Menschen nachdenken. Warum gehen wir plötzlich aufeinander los, was ist es, das die Kriege macht? „Ich werde untersuchen, was Aggressivität entschärft“, sagt Lorenz. „Tiere führen nur ausnahmsweise untereinander Krieg. Für die Untersuchung sind Viecher am geeignetsten, die Aggression zeigen und einfach sind. Zum Beispiel die Korallenfische. Ich studiere ihr Verhalten in Altenberg. Aber mich interessiert auch der Gegenpol der Aggression. Die nettesten und freundlichsten Tiere sind Gänse und Hunde.“ Dann erzählt Konrad Lorenz von Tieren. Von einem alten Gänse-Witwer, der jetzt einer Studentin nicht von der Kittelfalte geht und dadurch zu einem wertvollen Bindeglied zwischen den wildlebenden Gänsen und dem Forscherteam wird.

Er erzählt von den Studentinnen, die den jungen Gänsen fast Mütter sind. Wenn sie die Kleinen aufziehen, haben sie zwei Monate nicht eine Stunde Urlaub, auch nicht am Samstag, auch nicht am Sonntag.

Zwischen Beobachtungen mit Tieren aber weist Konrad Lorenz immer wieder auf Oberösterreich hin. „Hier ist noch Landschaft, ich beobachte das im ganzen Almtal. Das ist hier alles ganz anders als im Wiener Raum.“ Daß Konrad Lorenz gütig den Ballungsraum Oberösterreichs überblickt, ist sein Kompliment an das Land, das ihn wieder heim nach Österreich gebracht hat.

„Ich werde zweimal im Jahr je zwei Monate hier wohnen. Im Frühjahr und im Herbst. Das ist die beste Zeit für meine Arbeit.“ Lorenz entgegnet nicht dem Gedanken, daß ihm das Almtal („mit dem Huethmayr“) zweite Heimat geworden ist.

(„Salzburger Nachrichten“)

ibf. — Hart geht Univ.-Prof. Dr. Konrad Lorenz mit den Zerstörern von Natur- und Kulturdenkmälern ins Gericht. Der bekannte österreichische Verhaltensforscher, Leiter des Max-Planck-Instituts für Verhaltensphysiologie in Seewiesen (BRD) und frischgebackener Nobelpreisträger nennt die Bemühungen um den Umweltschutz eine Aufgabe von fast „transzendenter“ Dimension, da die Zerstörung der Natur ein nahezu „teufliches Prinzip sichtbar macht“. Ähnliches zeige sich in der menschlichen Demolierwut herrlicher Architektur der europäischen Vergangenheit. Prof. Lorenz nannte als Beispiel die Donau, die durch die geplante Kraftwerkskette aufs höchste gefährdet sei.

Was derzeit vor sich geht, ist eine Art Involution, eine Rückentwicklung, wie sie uns in der Natur bekannt ist, meint der Verhaltensforscher. Haustiere etwa, denen der Mensch den Kampf ums Dasein abgenommen hat, zeigen eine derartige Rückentwicklung. Sie verdummen, verfetten und verlieren allmählich eine Reihe von wichtigen Instinkten. In einer gewissen Weise, als Hochleistungsschwein, als Hausente etwa, kann jedoch das Haustier geradezu unheimlich „tüchtig“ sein. Ein ähnlicher Vorgang, betont Prof. Lorenz,

spielt sich unter den heutigen Kulturmenschen ab. Die menschliche Kultur, darin bestehe kein Zweifel, ist in rascher Involution begriffen. Und die Involution des menschlichen Geistes ist das wirklich Böse, meint der Wissenschaftler.

Das erste, was der Mensch bei der genannten Rückbildung verliere, sei das Feinste, das Höchste, die Ethik. Das Werturteil „gut oder böse“ ist aus der Welt verschwunden. Eine allgemeine Unsicherheit des moralischen Werturteils greift rasch um sich. „Die Behörden getrauen sich kaum mehr zu bestrafen, die Schulfachleute wollen die Sittennote im Schulzeugnis abschaffen.“ Die menschlichen Empfindungen für Ethisches und für Ästhetisches sind eng miteinander verwandt. Mit dem Schwinden der ethischen Empfindungen gehe auch der Sinn für Ästhetisches zugrunde. Die Welt wird rapid häßlicher. Schöne alte Häuser werden durch „Fertigteil-Wohnställe“ ersetzt, Wälder durch Autobahnen.

Zur Donau meint Prof. Lorenz: Die Landschaftszerstörungen durch den Bau von Staustufen stromaufwärts von Linz sprächen schon jetzt für sich. So werde bald die Wachau, das Tullnerfeld und überhaupt die ganze Donau aussehen.

LODEN-STEINER

MANDLING

Hersteller der Markenprodukte wie Erzherzog-Johann-Loden, Himalaya-Loden und Spezialloden für Hochtouristik.
Ausrüster von über 20 alpinen Expeditionen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [1973_5](#)

Autor(en)/Author(s): Käfer Sepp

Artikel/Article: [Hohes Lob und eine große Bitte vor dem neuen Start. Ein "teuflisches Prinzip." 107-109](#)